

Der Indikator für das ifo Weltwirtschaftsklima ist im vierten Quartal weiter gesunken, allerdings nur leicht (vgl. Abb. 1). Für die Verschlechterung sind sowohl die ungünstigere Beurteilung zur aktuellen Lage als auch die nach unten revidierten Erwartungen für die nächsten sechs Monate verantwortlich (vgl. Abb. 3). Als derzeit wichtigstes wirtschaftliches Problem wird mehrheitlich von den WES-Experten die zu geringe Nachfrage angegeben (vgl. Tab. 1). Die Weltkonjunktur tritt auf der Stelle.

Die wichtigsten Ergebnisse

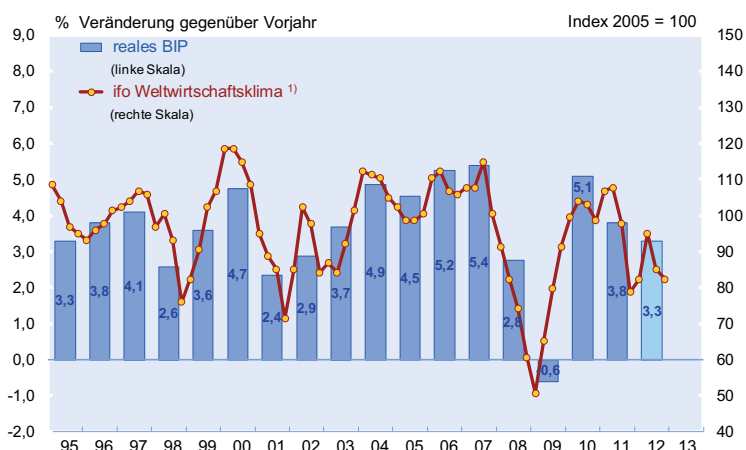
- Die *derzeitige wirtschaftliche Lage* wird mit wenigen Ausnahmen in den meisten Regionen als ungünstig beurteilt.
- Die *Erwartungen für die kommenden sechs Monate* sind zunehmend weniger positiv und deuten auf keine Verbesserung in den nächsten sechs Monaten hin.
- Die *Inflationserwartungen* für das Jahr 2012 sind im Weltdurchschnitt leicht auf 3,6% p.a. (Vorquartal: 3,4%) gestiegen.
- Die WES-Experten gehen im Durchschnitt von weitgehend unveränderten *kurzfristigen Zinsen* im Laufe der nächsten sechs Monate aus. Die *langfristigen Zinsen* werden ihrer Meinung nach allenfalls leicht steigen.
- Im weltweiten Durchschnitt erwarten die Wirtschaftsexperten kaum noch einen weiteren Wertzuwachs des *US-Dollar* im nächsten halben Jahr.

Konjunktorentwicklung in den Weltregionen

Der ifo-Indikator für das Wirtschaftsklima im *Euroraum* ist im vierten Quartal 2012 weiter gesunken (vgl. Abb. 2). Während sich die aktuellen Lagebeurteilungen nur leicht eintrübten, sind die Erwartungen für die nächsten sechs Monate erheblich negativer geworden. Als Hauptgrund für die schwierige Wirtschaftslage im *Euroraum* werden von den Befragungsteilnehmern »öffentliche Haushaltsdefizite« genannt. Fehlende Nachfrage und eine hohe Arbeitslosigkeit rangieren auf den folgenden Plätzen der derzeit wichtigsten wirtschaftlichen Probleme im *Euroraum*. Eine wirtschaftliche Erholung ist noch nicht in Sicht. Unverändert auf Rezessionsniveau liegen die Beurteilungen zur aktuellen Wirtschaftslage in den Eurokrisenländern *Griechenland, Italien, Portugal, Spanien* und *Zypern*. In *Belgien, Frankreich, Irland*, den *Niederlanden* und *Slowenien* schätzen die WES-Experten die aktuelle Lage

¹ Im Oktober 2012 hat das ifo Institut zum 118. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey« – kurz WES – bei 1 156 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 124 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris durchgeführt.

Abb. 1
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



¹ Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.
Quelle: IWF, World Economic Outlook Oktober 2012; Ifo World Economic Survey (WES) IV/2012.

Tab. 1
Rangfolge der drei bedeutendsten wirtschaftlichen Probleme

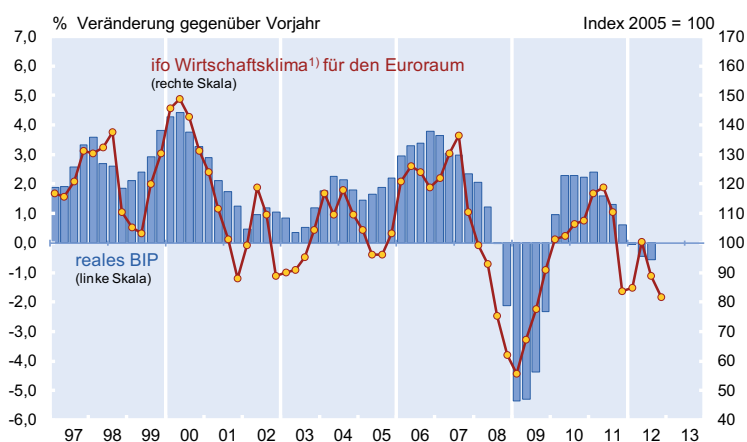
| | Welt | West-europa | Nord-amerika | Latein-amerika | Ozeanien | Asien | Naher Osten | Afrika | Mittel- u. Osteuropa | GUS |
|--|------|-------------|--------------|----------------|----------|-------|-------------|--------|----------------------|-----|
| Mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung | 2.5 | | 3 | 3 | | 2 | | 3 | 3 | 2 |
| Unzureichende Nachfrage | 1 | 1.5 | | | 2.5 | 1 | | | 2 | |
| Arbeitslosigkeit | | 3 | 1 | | | | 1 | 1 | 1 | |
| Inflation | | | | | | | 2 | | | |
| Mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit | | | | 1 | 1 | 3 | | 2 | | 1 |
| Mangel an Fachkräften | | | | 2 | 2.5 | | | | | |
| Haushaltsdefizite | 2.5 | 1.5 | 2 | | | | 3 | | | |
| Kapitalknappheit | | | | | | | | | | 3 |

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2012.

weiterhin als ungünstig ein. In *Deutschland* wird die derzeitige Wirtschaftslage im Vergleich zum Vorquartal zwar als etwas schlechter eingeschätzt, sie befindet sich aber weiterhin im zufriedenstellenden Bereich. Letzteres gilt auch für *Estland* und die *Slowakei*. In *Finnland* dagegen schwenkten die befragten Experten in ihrem Urteil zur aktuellen Wirtschaftslage von »befriedigend« auf »ungünstig« um. Auch in *Österreich* blieb die Einschätzung zur aktuellen wirtschaftlichen Situation unter der Zufriedenheitsmarke, trotz einer leichten Verbesserung im Vergleich zur letzten Umfrage. In den meisten Euromitgliedsländern hat sich die Erwartungshaltung für die nächsten sechs Monate gegenüber dem Vorquartal weiter verschlechtert, und es wird überwiegend keine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation erwartet. Lediglich in *Irland*, den *Niederlanden* und *Estland* sind die Erwartungen für das nächste halbe Jahr positiv.

In den Ländern Westeuropas außerhalb des Euroraums ist das Wirtschaftsklima bei weitem freundlicher. *Norwegen* erhielt von den WES-Experten nicht nur das beste Rating der Region, sondern auch den höchstmöglichen Wert auf der WES-Skala. Es wird erwartet, dass die derzeit sehr gute Wirtschaftslage auch in den nächsten sechs Monaten anhält.

Abb. 2
Wirtschaftswachstum und ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum



¹⁾ Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.

Quelle: Eurostat; Ifo World Economic Survey (WES) IV/2012.

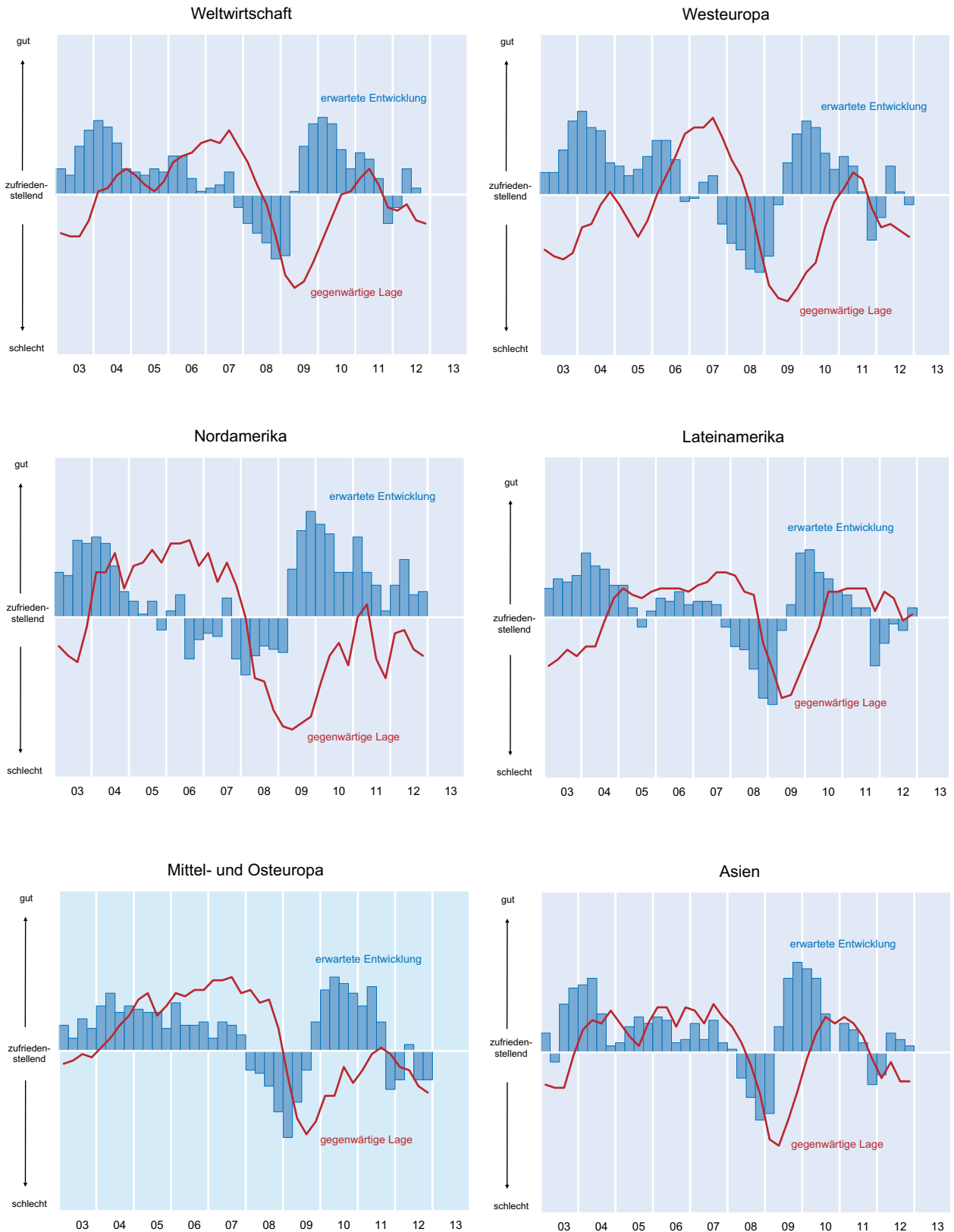
Aber auch in der *Schweiz* herrscht eine günstige wirtschaftliche Situation vor. Die Erwartungen haben sich etwas aufgehellt und nun wieder den positiven Bereich erreicht. In *Schweden* revidierten die WES-Experten ihre Beurteilungen zur aktuellen wirtschaftlichen Lage erheblich nach unten: sie liegen nun im nicht mehr zufriedenstellenden Bereich. Auch ihre Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind weit weniger positiv, und die WES-Experten sind nun eher skeptisch in Bezug auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung geworden. In *Dänemark* und im *Vereinigten Königreich* bleibt die gegenwärtige wirtschaftliche Situation trotz einer leichten Korrektur nach oben weiterhin ungünstig. Bis zum Ende der nächsten sechs Monate allerdings wird sich nach Meinung der befragten Experten die Lage voraussichtlich verbessern.

Der Wirtschaftsklimaindikator in *Nordamerika* sank leicht auf 80,3 (Vorquartal: 81,2). Die Abwärtsbewegung des Indikators resultierte überwiegend aus der schlechter bewerteten Situation in *Kanada*. Hier verschlechterten sich gegenüber dem Vorquartal sowohl die Einschätzungen zur aktuellen Lage als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Trotz dieser Abwärtskorrektur steht die gegenwärtige wirtschaftliche Situation auf einem noch zufriedenstellenden Niveau. Auch die Erwartungen befinden sich im positiven Bereich. Die WES-Experten in *Kanada* betrachteten die mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit als eines der bedeutendsten wirtschaftlichen Probleme derzeit. Anders als im Nachbarland gab es in den *Vereinigten Staaten* keine wesentlichen Veränderungen gegenüber der Vorquartalsumfrage. Aufgrund des während der Umfrage im Oktober noch ungewissen Wahlausgangs ist dies nicht überraschend, da das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen den weiteren wirtschaftlichen Weg beeinflussen und die weitere

Zukunft des Landes bestimmen wird. Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation wurde weiterhin als ungünstig beurteilt. Nur die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden leicht nach oben revidiert und sind etwas positiver als in der vorangegangenen Erhebung. Die wichtigsten wirtschaftlichen Probleme, mit denen die *USA* derzeit konfrontiert werden, sind den WES-Experten zufolge »Arbeitslosigkeit«, »öffentliche Defizite« und »mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung«.

Das wirtschaftliche Klima in *Asien* verschlechterte sich leicht aufgrund weniger positiver Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Die Einschätzungen der aktuellen Wirtschaftslage blieben unverändert auf ei-

Abb. 3
Wirtschaftliche Lage

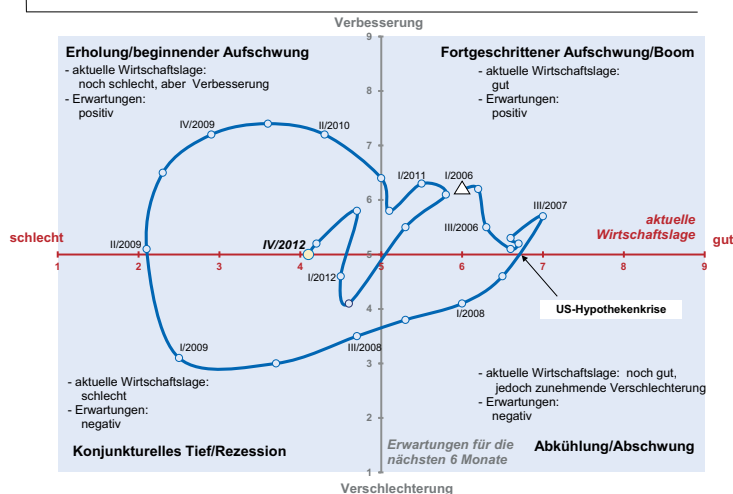


Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2012.

Box 1 ifo Konjunkturuhr und das ifo Weltwirtschaftsklima

Die ifo Konjunkturuhr für das ifo Weltwirtschaftsklima verdeutlicht die aktuelle Datenkonstellation im globalen Konjunkturzyklus. In der Oktober-Umfrage sank der Indikator für das Weltwirtschaftsklima nur geringfügig. Sowohl die Einschätzungen zur derzeitigen wirtschaftlichen Lage als auch in einem etwas höherem Maße die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate verschlechterten sich im Vergleich zum dritten Quartal 2012. Insgesamt gab es jedoch nicht viel Bewegung: Der Indikator steht im »Erholungs«-Quadranten an der Schwelle zum »Rezessions«-Quadranten. Die Weltkonjunktur tritt auf der Stelle.

ifo Weltwirtschaftsklima



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2012.

Das ifo Weltwirtschaftsklima ist das arithmetische Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Der Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten des Weltwirtschaftsklimas kann in einem Vierquadrantenschema dargestellt werden (»ifo Weltkonjunkturuhr«). Auf der Abszisse der Konjunkturuhr werden die Meldungen der befragten WES-Experten zur gegenwärtigen Lage aufgetragen, auf der Ordinate die Antworten zur erwarteten Entwicklung. Durch das Fadenkreuz der beiden Linien, die nach der WES-Werteskala eine zufriedenstellende Beurteilung der Lage (5) bzw. eine unveränderte Einschätzung der Erwartungen (5) markieren, wird das Diagramm in vier Quadranten geteilt, welche die vier Phasen der Weltkonjunktur definieren.

nem ungünstigen Niveau. Der Indikator für das Wirtschaftsklima liegt nun bei 81,6 (Vorquartal: 83,3) – und damit deutlich unter seinem langfristigen Durchschnitt von 90,7 in der Zeit von 1996 bis 2011. Es herrscht weiterhin eine moderate Konjunkturabschwächung. Mangelnde Nachfrage wurde in der Region als das derzeit wichtigste wirtschaftliche Problem genannt, dicht gefolgt vom fehlenden Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung. Eine mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit folgt etwas weiter unten in der Rangliste. Die beste derzeitige Wirtschaftslage in der Region herrscht nach Meinung der befragten Wirtschaftsexperten in *Indonesien* und auf den *Philippinen*. Auch für das kommende halbe Jahr ist eine Fortsetzung der aktuell sehr günstigen Situation wahrscheinlich. In *China*, *Hongkong*, *Japan*, *Indien*, *Südkorea* und *Vietnam* herrscht den WES-Experten zufolge eine ungünstige gegenwärtige Wirtschaftslage. In der Mehrheit dieser Länder wird das gegenwärtige Niveau des privaten Konsums und der Investitionen als zu

niedrig angesehen. Diese Sektoren laufen nach Meinung der WES-Experten derzeit nur in *Hongkong* zufriedenstellend. Neben öffentlichen Haushaltsdefiziten leidet *Indien* vor allem unter einer hohen Inflationsrate. In *Japan* wird die Verschlechterung der Beziehung zu seinem Handelspartner *China* von den befragten Experten als problematisch gesehen. In *Vietnam* ist es die Kapitalknappheit, die als ein zentrales Wirtschaftsproblem herausgehoben wurde. Während sich die wirtschaftliche Situation in *China*, *Hongkong* und *Indien* in den nächsten sechs Monaten voraussichtlich etwas verbessern wird, sehen die WES-Experten in *Japan*, *Südkorea* und *Vietnam* keine wesentliche positive Veränderung ihrer Volkswirtschaften vorher. In *Pakistan* und *Taiwan* wird die wirtschaftliche Situation erneut als schwach beobachtet. In *Pakistan* ist die hohe Arbeitslosigkeit derzeit ein besonders wichtiges wirtschaftliches Problem. Während hier in den nächsten sechs Monaten keine wesentlichen Veränderungen zum Besseren zu erwarten sind, bleiben die WES-Experten in *Taiwan* eher zuversichtlich im Hinblick auf die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung. Die verbleibenden asiatischen Länder *Bangladesch*, *Malaysia*, *Papua-Neuguinea*, *Singapur*, *Sri Lanka* und *Thailand* befinden sich derzeit in einer zufriedenstellenden Verfassung. In fast allen diesen Ländern erwarten die WES-Experten eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation auf dem derzeitigen guten Niveau. *Malaysia* ist das einzige Land, in dem die WES-Experten im Hinblick auf die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung skeptisch bleiben.

Der Wirtschaftsklimaindikator in **Mittel- und Osteuropa** ist aufgrund negativerer Einschätzungen der derzeitigen wirtschaftlichen Situation, die nun auf einem ungünstigen Niveau steht, leicht gesunken. Die Konjunkturerwartungen haben sich nicht weiter verschlechtert, bleiben aber vorsichtig und deuten auf keine wesentliche Verbesserung in den kommenden Monaten hin. Eine hohe Arbeitslosigkeit und unzureichende Nachfrage gelten als die wichtigsten wirtschaftlichen Probleme in **Mittel- und Osteuropa**. Über die relativ stärkste Wirtschaftsleistung derzeit in dieser Region wurde erneut von *Lettland* und *Litauen* berichtet. In beiden Ländern sind die WES-Experten mit der gegenwärtig herrschenden wirtschaftlichen Situation zufrieden. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten sechs Monaten sind die befragten Experten positiver geworden. Insbesondere wird erwartet, dass der Exportsektor im nächsten halben Jahr etwas zulegen wird.

Box 2

Ausblick auf das mittelfristige Wirtschaftswachstum leicht nach unten revidiert

Im Durchschnitt aller in der Umfrage einbezogenen 124 Länder wird in den nächsten drei bis fünf Jahren ein jährliches Wirtschaftswachstum von 2,5% erwartet; vor einem Jahr lag dieser Wert noch bei 2,7% (vgl. Tab. 2). Während in *West- sowie Mittel- und Osteuropa*, in den *GUS*-Staaten, in *Asien* und in *Afrika* die mittelfristige Wachstumsprognose im Vergleich zum Vorjahr generell etwas nach unten revidiert wurde, war die Richtungstendenz in *Nord- und Lateinamerika* sowie in *Ozeanien* umgekehrt: In diesen Regionen gab es eine kleine Aufwärtsrevision. Im *Nahen Osten* ist der mittelfristige Wachstumsausblick eindeutig dynamischer als noch vor einem Jahr.

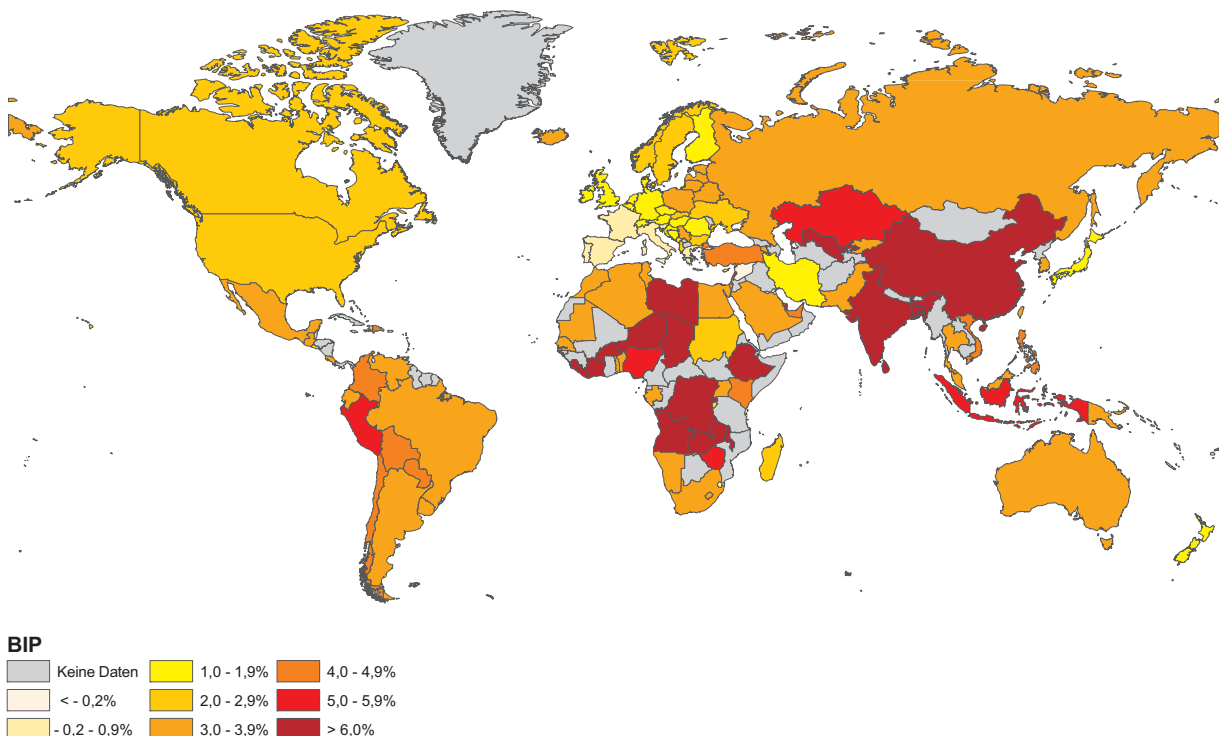
Die höchsten mittelfristigen Wachstumsraten werden mit 4,0% in *Afrika* und mit 3,9% im *Nahen Osten* erwartet. Diesmal rangiert *Asien* (3,5%) hinter *Lateinamerika* (3,6%) aufgrund der gegenüber der Vorjahreserhebung deutlich reduzierten mittelfristigen Prognosen in Ländern wie *China* (6,8% versus 7,4%), *Japan* (1,0% versus 1,4%) und *Hongkong* (3,8% versus 4,2%). Insgesamt wird sich in *Asien* das stärkste Mittelfristwachstum (mehr als 5%) den WES-Experten zufolge in *Bangladesch, China, Indien, Indonesien* und *Sri Lanka* einstellen. Wachstumsraten zwischen 3,1% und 4,7% in den nächsten drei bis fünf Jahren werden *Malaysia, Pakistan, die Philippinen, Südkorea, Taiwan, Thailand* und *Vietnam* aufweisen. Innerhalb *Afrikas* wird die jährliche durchschnittliche Wachstumsrate zwischen 6,0% und 9,0% in *Libyen, Angola, Äthiopien, Burkina Faso, Chad, Elfenbeinküste, Ghana, Demokratische Republik Kongo, Liberia, Malawi, Niger, Ruanda* und *Sambia* liegen. In *Lateinamerika* wird vor allem in *Peru* eine hohe durchschnittliche jährliche Rate von 5,2% erwartet. Im *Nahen Osten* ist dies der Fall für *Libanon* (5,2%) und *Katar* (5,5%). Mittleres Wachstum von über 3,7% ist auch in den meisten verbleibenden Ländern dieser Region wahrscheinlich, wie zum Beispiel *Saudi-Arabien, Türkei* und den *Vereinigten Arabischen Emiraten*.

Über der voraussichtlichen mittelfristigen Wachstumsrate der Weltwirtschaft liegen außerdem die *GUS*-Staaten (3,4%; hier besonders *Usbekistan* mit 6,5% und *Kasachstan* mit 5,1%), *Australien* und *Lateinamerika* mit jeweils 3,6%. Über dem Durchschnitt der letztgenannten Region mit Raten zwischen 4,1% und 4,5% liegen vor allem *Paraguay, Kolumbien, Chile* und *Bolivien* sowie mit geringeren 3,7% *Brasilien*.

Auf dem mittleren Rang steht *Mittel- und Osteuropa* mit einer geschätzten mittelfristigen Wachstumsprognose von 2,2%. Über dem regionalen Durchschnitt mit durchschnittlichen Wachstumsraten in den nächsten drei bis fünf Jahren von 3,2% bis zu 3,9% sind den WES-Experten zufolge die Schätzungen für *Estland, Lettland, Litauen, Polen* und *Serbien*. Eine erhebliche Abwärtskorrektur wurde von den WES-Experten in *Slowenien* vorgenommen: Nach 1,7% vor einem Jahr erwarten sie nun gerade mal 0,4% durchschnittliches jährliches Wachstum. Ebenfalls in der mittleren Kategorie verbleibt außerdem *Nordamerika* (2,3% nach geschätzten 2,2% in der Umfrage von 2011). In den *USA* werden von den WES-Experten durchschnittliche Wachstumsraten von 2,3% geschätzt (nach 2,0% im Vorjahr) und in *Kanada* 2,4% (2011: 2,8%).

Westeuropa ist mit einer durchschnittlichen Zuwachsrate von 1,1% (Vorjahr: 1,5%) die Region mit dem voraussichtlich niedrigsten wirtschaftlichen Wachstum im Durchschnitt der nächsten drei bis fünf Jahre. Innerhalb der Region gibt es erhebliche Unterschiede. Überdurchschnittliches Wachstum wird sich hauptsächlich in den nördlichen Ländern *Norwegen* (2,6%), *Schweden* (2,1%) und *Dänemark* (1,6%) einstellen. Dagegen erwarten die WES-Experten in *Portugal, Griechenland* und *Spanien* eine wirtschaftliche Stagnation in den nächsten drei bis fünf Jahren (jeweils -0,2%, 0,0% bzw. 0,1%). In *Italien* und *Frankreich* ist eine mittelfristige Wachstumsrate von ca. 0,8% nach Ansicht der WES-Experten am wahrscheinlichsten. *Deutschland* liegt mit 1,3% im Mittelfeld der Region.

Erwartete durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts in den nächsten 3 bis 5 Jahren



Tab. 2
Wachstumserwartungen des realen Bruttoinlandsprodukts für die nächsten drei bis fünf Jahre
(in %, im Oktober 2012 und Oktober 2011)

| Region | IV/2012 | IV/2011 | Region | IV/2012 | IV/2011 |
|---|------------|------------|------------------------------|------------|------------|
| Durchschnitt der Länder^{a)} | 2,5 | 2,7 | Nordamerika | 2,3 | 2,2 |
| Hochlohnländer | 1,9 | 2,2 | Kanada | 2,4 | 2,8 |
| Mittleres Einkommensniveau | 4,2 | 4,4 | USA | 2,3 | 2,0 |
| oberes Mittel | 3,8 | 3,9 | | | |
| unteres Mittel | 5,2 | 5,6 | Ozeanien | 3,4 | 3,3 |
| Niedriglohnländer | 5,8 | 5,6 | Australien | 3,6 | 3,6 |
| EU (27 Länder) | 1,2 | 1,6 | Neuseeland | 1,9 | 1,9 |
| EU (alte Mitglieder) ^{b)} | 1,1 | 1,5 | | | |
| EU (neue Mitglieder) ^{c)} | 2,2 | 2,5 | Lateinamerika | 3,6 | 3,5 |
| Euroraum ^{d)} | 1,0 | 1,4 | Argentinien | 3,3 | 3,9 |
| | | | Bolivien | 4,1 | 3,4 |
| Westeuropa | 1,1 | 1,5 | Brasilien | 3,7 | 3,8 |
| Belgien | 1,0 | 1,5 | Chile | 4,2 | 4,1 |
| Dänemark | 1,6 | 1,5 | Costa Rica | (3,8) | (3,8) |
| Deutschland | 1,3 | 1,5 | Dominikanische Republik | 4,7 | 3,8 |
| Finnland | 1,5 | 2,1 | Ecuador | 3,8 | 3,1 |
| Frankreich | 0,9 | 1,5 | El Salvador | 1,5 | 2,4 |
| Griechenland | 0,0 | -0,2 | Guatemala | 3,3 | 3,4 |
| Irland | 1,1 | 1,9 | Kolumbien | 4,3 | 4,0 |
| Island | (3,8) | - | Mexiko | 3,4 | 3,2 |
| Italien | 0,8 | 0,7 | Paraguay | 4,5 | 3,4 |
| Luxemburg | 1,9 | 3,8 | Peru | 5,2 | 5,1 |
| Niederlande | 1,1 | 1,3 | Trinidad und Tobago | (1,5) | 2,9 |
| Norwegen | 2,6 | 3,5 | Uruguay | 3,5 | 4,0 |
| Österreich | 1,1 | 1,8 | Venezuela | 3,1 | 2,2 |
| Portugal | -0,2 | 0,0 | | | |
| Schweden | 2,1 | 2,5 | Naher Osten | 3,9 | 3,6 |
| Schweiz | 1,5 | 1,5 | Iran | (1,5) | (1,5) |
| Spanien | 0,1 | 1,1 | Israel | 3,7 | 3,8 |
| Vereinigtes Königreich | 1,4 | 1,8 | Katar | (5,5) | - |
| Zypern | 0,8 | 1,2 | Libanon | 5,2 | 3,0 |
| | | | Saudi-Arabien | 3,8 | 3,8 |
| Mittel- und Osteuropa | 2,2 | 2,5 | Syrien | (-1,5) | (1,5) |
| Albanien | 2,5 | 3,8 | Türkei | 4,1 | 4,7 |
| Bosnien und Herzegowina | 1,7 | - | Vereinigte Arabische Emirate | 4,7 | 3,5 |
| Bulgarien | 2,1 | 3,2 | | | |
| Estland | 3,8 | 3,8 | Afrika | 4,0 | 4,3 |
| Kroatien | 1,6 | 1,9 | Nördliches Afrika | 3,6 | 4,5 |
| Lettland | 3,9 | 3,3 | Ägypten | 3,3 | 2,9 |
| Litauen | 3,9 | 3,9 | Algerien | 3,8 | 5,0 |
| Montenegro | (1,5) | - | Libyen | (6,0) | - |
| Polen | 3,3 | 3,8 | Marokko | (3,8) | 5,4 |
| Rumänien | 1,4 | 1,8 | Tunesien | 3,4 | 4,9 |
| Serbien | 3,2 | 2,7 | Subsaharisches Afrika | 4,3 | 4,2 |
| Slowakei | 2,6 | 2,8 | Äthiopien | (6,0) | - |
| Slowenien | 0,4 | 1,7 | Angola | (6,0) | - |
| Tschechien | 1,7 | 1,6 | Benin | 3,8 | 3,4 |
| Ungarn | 1,2 | 1,6 | Burkina Faso | 7,0 | (7,0) |
| | | | Burundi | 1,9 | 0,0 |
| GUS | 3,4 | 3,7 | Elfenbeinküste | (6,0) | 4,8 |
| Armenien | 3,7 | - | Gabun | (3,8) | (3,8) |
| Kasachstan | 5,1 | 5,3 | Ghana | (7,0) | (8,5) |
| Kirgisien | 3,0 | 4,5 | Kenia | 4,7 | 4,3 |
| Russland | 3,2 | 3,5 | Komoren | 1,5 | (1,5) |
| Ukraine | 2,6 | 2,8 | Kongo Demo. Rep. | 7,4 | 6,1 |
| Usbekistan | (6,5) | (8,5) | Lesotho | 3,8 | 3,4 |
| Weißrussland | 3,8 | (3,8) | Liberia | 9,0 | 7,0 |
| | | | Madagaskar | 2,1 | 2,9 |
| Asien | 3,5 | 3,9 | Malawi | (6,0) | 5,2 |
| Bangladesch | 6,7 | 6,2 | Mauretanien | 3,8 | 1,2 |
| China | 6,8 | 7,4 | Mauritius | 4,2 | 3,9 |
| Hongkong | 3,8 | 4,2 | Namibia | 3,8 | 4,3 |
| Indien | 6,4 | 7,6 | Niger | 6,8 | 6,3 |
| Indonesien | 5,8 | 6,2 | Nigeria | 5,2 | 5,1 |
| Japan | 1,0 | 1,4 | Ruanda | (7,5) | 7,3 |
| Malaysia | 3,6 | 3,7 | Sambia | 6,7 | 6,3 |
| Pakistan | 3,2 | 2,3 | Senegal | (3,8) | (3,8) |
| Papua Neuguinea | (3,8) | - | Sierra Leone | 13,1 | 9,1 |
| Philippinen | 4,4 | 4,3 | Simbabwe | 5,6 | 6,6 |
| Singapur | (1,5) | (3,8) | Sudan | 2,7 | 1,8 |
| Sri Lanka | 6,3 | 6,7 | Südafrika | 3,5 | 3,5 |
| Südkorea | 3,7 | 3,6 | Swasiland | 0,0 | 0,0 |
| Taiwan | 3,1 | 3,8 | Togo | (3,8) | (3,8) |
| Thailand | 3,9 | 3,8 | Tschad | (7,5) | - |
| Vietnam | 4,7 | 5,3 | Uganda | (3,8) | (3,8) |

^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. – ^{b)} Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich. – ^{c)} Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – ^{d)} Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. () Die Daten in Klammern resultieren von wenig Antworten.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2012 und IV/2011.

In *Bulgarien*, *Tschechien* und *Polen* wird die derzeitige Wirtschaftslage als ungünstig beurteilt. Insbesondere die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen und der private Konsum werden als schwach bewertet. Für die nächsten sechs Monate erwarten die WES-Experten in *Bulgarien* und der *Tschechischen Republik* keine wesentliche Verbesserung der Wirtschaftsleistung. In *Polen* gehen sie sogar von einer weiteren Verschlechterung der Situation aus. In *Ungarn* und *Rumänien* wurde die aktuelle wirtschaftliche Situation als unzureichend empfunden. Laut WES-Experten werden sich die Dinge auch in den nächsten sechs Monaten nicht zum Besseren ändern. In beiden Ländern haben die Menschen kein Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung. In *Ungarn* sind Auslandsschulden derzeit zusätzlich ein wichtiges Problem. In Ländern außerhalb der EU werden von den WES-Experten als die wichtigsten wirtschaftlichen Probleme die hohe Arbeitslosigkeit und »mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit« präsentiert. In *Serbien* sowie *Bosnien und Herzegowina* ist Kapitalmangel auch ein wichtiges Thema. Beide Länder sowie *Kroatien* erhielten für ihre gegenwärtige wirtschaftliche Situation von den WES-Experten einstimmig die niedrigste Bewertung auf der WES-Skala. In den nächsten sechs Monaten wird in diesen Ländern keine wesentliche Verbesserung der Wirtschaftslage erwartet.

In den durch WES erfassten Ländern der GUS (*Russland*, *Weißrussland*, *Kasachstan*, *Ukraine*, *Usbekistan*, *Kirgisien* und diesmal zum ersten Mal – *Armenien*) fiel der Wirtschaftsklimaindikator aufgrund der herabgestuften Einschätzungen sowohl zur derzeitigen Wirtschaftslage als auch zu den wirtschaftlichen Erwartungen. Trotz der Revisionen nach unten bleibt die gegenwärtige Situation im Durchschnitt auf einem zufriedenstellenden Niveau. Im Hinblick auf die künftige wirtschaftliche Entwicklung sind die WES-Experten skeptisch geworden. Mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit wird in der Region als das wichtigste Problem angesehen, gefolgt von mangelndem Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung und schließlich, auf den dritten Platz mit weniger Relevanz, Kapitalknappheit. In *Kasachstan* herrscht eine günstige, in *Armenien*, *Weißrussland*, *Russland* und *Usbekistan* weiterhin zumindest eine zufriedenstellende wirtschaftliche Lage, so die befragten Experten. Während sich die WES-Teilnehmer in *Russland* und *Weißrussland* skeptisch über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten sechs Monaten äußern, sind die befragten Wirtschaftsexperten in *Kasachstan*, *Armenien* und *Usbekistan* optimistischer. In den beiden letztgenannten Ländern wird eine Erhöhung des Exportvolumens erwartet. In der *Ukraine* gilt die gegenwärtige wirtschaftliche Situation weiterhin als ungünstig, in *Kirgisien* als schwach. Während sich die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate in *Kirgisien* erheblich aufhellten und für eine Verbesserung der wirtschaftlichen Leistung sprechen, erfolgte in der *Ukraine* eine Revision nach

unten, was auf eine bevorstehende weitere Verschlechterung der Wirtschaftssituation hindeutet. Die *Ukraine* leidet im Moment vor allem unter Auslandsschulden und Kapitalknappheit.

In *Ozeanien* ist der Wirtschaftsklimaindikator nach dem kurzen Anstieg im Vorquartal erneut gesunken. Während die Einschätzung zur derzeitigen wirtschaftlichen Lage auf einem günstigen Niveau bleibt, verschlechterten sich die Aussichten für die nächsten sechs Monate deutlich und tauchten in den negativen Bereich. Dies gilt insbesondere für *Australien*. Die derzeit wichtigsten wirtschaftlichen Probleme des Landes sind den WES-Experten zufolge die fehlende internationale Wettbewerbsfähigkeit, der Mangel an qualifizierten Fachkräften sowie ein geringes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik des Landes. *Neuseeland* hingegen leidet vor allem unter der unzureichenden Nachfrage, einer mangelnden internationalen Wettbewerbsfähigkeit sowie Auslandsschulden. In diesem Land sind die Einschätzungen zur derzeitigen wirtschaftlichen Situation von den WES-Experten zwar etwas nach oben korrigiert worden, sie befinden sich aber immer noch unter der Zufriedenheitsmarke. Der Sechsmonats-Ausblick wiederum wurde gegenüber der vorangegangenen Umfrage leicht nach unten korrigiert, bleibt aber im positiven Bereich. Während sich Bau- und Ausrüstungsinvestitionen im Laufe der nächsten sechs Monate leicht verstärken dürften, werden sich die Exporte voraussichtlich etwas verlangsamen.

Lateinamerika ist eine der wenigen Regionen, in denen der Wirtschaftsklimaindikator im vierten Quartal stieg. Sowohl die Einschätzungen der gegenwärtigen Situation verbesserten sich im Vergleich zur letzten Umfrage, als auch die Konjunkturerwartungen wurden nach oben korrigiert. Unter dem Strich herrscht in den meisten Ländern der Region eine zufriedenstellende gegenwärtige wirtschaftliche Situation, die sich voraussichtlich auf dem aktuellen moderaten Niveau in den nächsten sechs Monaten stabilisieren wird. In der Region gilt mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit als das wichtigste wirtschaftliche Problem derzeit. *Argentinien* und *Venezuela* leiden zudem unter einer hohen Inflationsrate. Zu den derzeit leistungsstärksten Volkswirtschaften der Region gehören *Bolivien*, *Chile* und *Peru*. In allen diesen Ländern ist vor allem der private Konsum die derzeit treibende Kraft. Auch in *Kolumbien*, *Ecuador* und *Uruguay* gilt die wirtschaftliche Situation weiterhin als insgesamt gut, trotz einer leichten Abwärtsrevision der Urteile in *Ecuador* und *Uruguay* gegenüber der vorangegangenen Umfrage. Die Konjunkturerwartungen für die nächsten sechs Monate sind von den befragten Experten in den meisten vorherigen genannten Ländern herabgestuft worden und neigen jetzt eher in eine vorsichtige Richtung, außer in *Bolivien*, dort bleibt der Ausblick positiv. In *Brasilien* verbesserte sich die gegenwärtige wirtschaftliche Situation und erreichte nun wieder die Zufriedenheitslinie.

Allerdings sehen die WES-Experten Bau- und Ausstattungsinvestitionen weiterhin als zu schwach an. Die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind im Vergleich zu früheren Umfragen erheblich positiver: Die WES-Experten sind nun zuversichtlich im Hinblick auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Eine unverändert zufriedenstellende aktuelle wirtschaftliche Situation herrscht in *Costa Rica*, *Guatemala*, *Mexiko* und *Panama*. In den meisten dieser Länder sind keine wesentlichen Änderungen in den nächsten sechs Monaten zu erwarten. *Guatemala* hingegen ist das einzige Land, in dem die befragten Experten hinsichtlich der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung nun eher vorsichtig gestimmt sind. In *Argentinien*, *El Salvador*, *Paraguay* sowie in *Venezuela* berichten die WES-Experten von einer derzeit schwachen wirtschaftlichen Leistung. Vor allem in *El Salvador* und *Paraguay* hat sich die wirtschaftliche Situation im Vergleich zur Juli-Umfrage verschlechtert. Die wirtschaftlichen Aussichten versprechen keine großen Veränderungen des derzeitigen schwachen Niveaus. Nur die WES-Experten in *Argentinien* und *Paraguay* haben eine größere Zuversicht über die Entwicklung in den nächsten sechs Monaten zum Ausdruck gebracht und erwarten, dass sich die Situation etwas verbessert.

Im **Nahen Osten** hält ein günstiges Wirtschaftsklima an, trotz der nach unten revidierten Einschätzungen der derzeitigen wirtschaftlichen Situation. Durch die Aufwärtskorrektur der wirtschaftlichen Erwartungen wurde der Rückgang der Lage vollständig aufgefangen, so dass der Indikator für das Wirtschaftsklima insgesamt angestiegen ist. Neben *Lateinamerika* ist der **Naher Osten** die einzige Region, in welcher der Indikator in diesem Quartal nach oben zeigt. Die wichtigsten wirtschaftlichen Probleme im **Nahen Osten** sind derzeit »Arbeitslosigkeit« und »Inflation«, die besonders im *Iran* und *Syrien* im hohen zweistelligen Bereich liegt. In *Israel*, *Saudi-Arabien* und den *Vereinigten Arabischen Emiraten* herrscht weiterhin eine günstige gegenwärtige Wirtschaftslage vor. In den meisten dieser Länder sogar in einem noch besseren Maße als in der vorangegangenen Erhebung. Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Aussichten sind die WES-Experten in *Saudi-Arabien* und den *Vereinigten Arabischen Emiraten* zuversichtlich. Nur die befragten Wirtschaftsexperten in *Israel* sind pessimistisch geworden und erwarten eine Verschlechterung der Situation. In der *Türkei* wurden die Einschätzungen zur aktuellen wirtschaftlichen Situation gegenüber der vorangegangenen Umfrage stark nach unten revidiert und liegen jetzt leicht unter dem zufriedenstellenden Niveau. Die Konjunkturerwartungen für die nächsten sechs Monate sind auch weniger positiv: Die WES-Experten äußerten sich nun skeptisch über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung. In *Syrien* wird weiterhin von einer schlechten Wirtschaftsverfassung berichtet. Auch für die nächsten sechs Monate wird aufgrund des andauernden politischen Konflikts und der Gewalt mit keiner Verbesserung gerechnet.

In den **nordafrikanischen** Ländern *Algerien*, *Ägypten* und *Marokko* haben sich die Urteile zur derzeitigen wirtschaftlichen Verfassung, verglichen mit der vorherigen Erhebung, verschlechtert, und werden als unzureichend angesehen. Während in *Algerien* und *Marokko* sich die wirtschaftliche Situation voraussichtlich nicht zum Besseren verändern wird, bleiben die wirtschaftlichen Aussichten der WES-Experten zumindest in *Ägypten* positiv. In *Libyen* herrscht nach Meinung der befragten Wirtschaftsexperten eine zufriedenstellende derzeitige Wirtschaftslage, die in den nächsten sechs Monaten voraussichtlich auch so bleiben wird. In *Tunesien* blieb die gegenwärtige wirtschaftliche Situation ungünstig, trotz einer gewissen Verbesserung gegenüber der vorherigen Umfrage. Allerdings erwarten die befragten Experten, dass sich die Wirtschaftsleistung in den nächsten sechs Monaten etwas verbessern wird. Das Wirtschaftsklima in *Südafrika* verschlechterte sich erheblich durch negativere Einschätzungen sowohl der derzeitigen wirtschaftlichen Lage als auch der Aussichten für die nächsten sechs Monate.

Preisanstieg verstärkt sich leicht

Weltweite Trends

Für das Jahr 2012 erwarten die WES-Experten einen Preisanstieg von 3,6% p. a., gegenüber einer in der WES-Juliumfrage abgegebenen Inflationsschätzung in Höhe von 3,4% (vgl. Tab. 3). Die Preissteigerung betrifft vor allem *West- und Osteuropa*, hier nicht zuletzt wegen der fiskalisch motivierten Anhebung von Verbrauchsteuern, aber auch *Ozeanien* und den **Nahen Osten**. In den anderen Weltregionen blieb die Inflationsschätzung für 2012 seit der WES-Umfrage im Juli unverändert (*Asien*, *Nordamerika* und *Afrika*) oder wurde sogar leicht nach unten revidiert (*Lateinamerika* und *GUS-Staaten*).

Inflationstrends nach Ländern

Die von den WES-Experten für den **Euroraum** erwartete Inflationsrate in 2012 liegt nun bei 2,4%, nachdem in der Juliumfrage noch eine Inflationsrate von 2,2% wahrscheinlich schien. Die niedrigsten Inflationsraten im **Euroraum** werden für das Jahr 2012 in *Irland* (1,9%), *Griechenland* und *Frankreich* (jeweils 2,0%) erwartet. In *Deutschland* rechnen die befragten Experten in diesem Jahr mit einer Inflationsrate von 2,2%. Über dem Durchschnitt des **Euroraums** dürften nach Einschätzung der WES-Experten die Verbraucherpreise in diesem Jahr vor allem in *Estland* (3,8%), der *Slowakei* (3,6%), *Zypern* (3,0%), *Italien* und *Portugal* (jeweils 2,9%) sowie in *Finnland* und *Spanien* (jeweils 2,8%) liegen, teilweise bedingt durch die Anhebung der Mehrwertsteuersätze.

Tab. 3
Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2012 (im Oktober und Juli 2012)

| Region | IV/2012 | III/2012 | Region | IV/2012 | III/2012 |
|---|------------|------------|------------------------------|------------|------------|
| Durchschnitt der Länder^{a)} | 3,6 | 3,4 | Nordamerika | 2,2 | 2,2 |
| Hochlohnländer | 2,3 | 2,2 | Kanada | 1,9 | 1,9 |
| Mittleres Einkommensniveau | 7,2 | 6,7 | USA | 2,2 | 2,2 |
| oberes Mittel | 7,1 | 6,3 | | | |
| unteres Mittel | 7,7 | 7,7 | Ozeanien | 2,3 | 2,1 |
| Niedriglohnländer | 8,7 | 8,8 | Australien | 2,4 | 2,1 |
| EU (27 Länder) | 2,5 | 2,4 | Neuseeland | 1,8 | 1,8 |
| EU (alte Mitglieder) ^{b)} | 2,4 | 2,2 | | | |
| EU (neue Mitglieder) ^{c)} | 3,8 | 3,6 | Lateinamerika | 7,0 | 7,3 |
| Euroraum ^{d)} | 2,4 | 2,2 | Argentinien | 24,5 | 23,7 |
| | | | Bolivien | 5,1 | 6,5 |
| Westeuropa | 2,3 | 2,1 | Brasilien | 5,5 | 5,0 |
| Belgien | 2,7 | 2,4 | Chile | 3,3 | 3,2 |
| Dänemark | 2,3 | 2,5 | Costa Rica | (5,0) | (6,0) |
| Deutschland | 2,2 | 2,1 | Dominikanische Republik | 3,3 | 5,0 |
| Finnland | 2,8 | 2,6 | Ecuador | 4,8 | 5,1 |
| Frankreich | 2,0 | 1,9 | El Salvador | 4,8 | 4,1 |
| Griechenland | 2,0 | 1,8 | Guatemala | 4,6 | 4,9 |
| Irland | 1,9 | 1,8 | Kolumbien | 3,1 | 3,2 |
| Island | (5,4) | (5,4) | Kuba | - | (3,0) |
| Italien | 2,9 | 2,8 | Mexico | 4,5 | 4,4 |
| Luxemburg | 2,4 | 2,5 | Panama | (6,1) | (8,5) |
| Monaco | 2,0 | 1,8 | Paraguay | 4,6 | 5,0 |
| Niederlande | 2,2 | 2,0 | Peru | 3,4 | 3,3 |
| Norwegen | 1,6 | 1,7 | Trinidad und Tobago | (11,0) | - |
| Österreich | 2,3 | 2,3 | Uruguay | 8,1 | 8,1 |
| Portugal | 2,9 | 2,8 | Venezuela | 23,9 | 27,9 |
| Schweden | 1,4 | 1,5 | | | |
| Schweiz | 0,1 | 0,1 | Naher Osten | 8,5 | 4,8 |
| Spanien | 2,8 | 2,0 | Iran | (32,0) | - |
| Vereinigtes Königreich | 2,6 | 2,8 | Israel | 2,8 | 2,5 |
| Zypern | 3,0 | 3,2 | Katar | 2,0 | (2,5) |
| | | | Libanon | (7,0) | (6,0) |
| Mittel- und Osteuropa | 3,9 | 3,7 | Saudi-Arabien | (5,5) | (5,4) |
| Albanien | 3,2 | 2,2 | Syrien | (20,0) | - |
| Bosnien und Herzegowina | 3,2 | 2,6 | Türkei | 8,1 | 8,5 |
| Bulgarien | 4,1 | 2,8 | Vereinigte Arabische Emirate | 2,4 | 1,3 |
| Estland | 3,8 | 3,7 | | | |
| Kroatien | 3,4 | 3,2 | Afrika | 7,8 | 7,8 |
| Lettland | 2,8 | 3,5 | Nördliches Afrika | 6,1 | 6,4 |
| Litauen | 3,2 | 2,8 | Ägypten | 10,3 | 10,7 |
| Montenegro | (4,0) | (3,0) | Algerien | 5,8 | 6,7 |
| Polen | 3,5 | 3,8 | Libyen | - | (12,0) |
| Rumänien | 4,4 | 3,6 | Marokko | (1,9) | (2,5) |
| Serbien | 11,0 | 6,0 | Tunesien | 5,7 | 4,9 |
| Slowakei | 3,6 | 3,4 | Subsaharisches Afrika | 9,0 | 8,7 |
| Slowenien | 2,4 | 2,2 | Äthiopien | (25,0) | (25,0) |
| Tschechien | 3,0 | 3,2 | Benin | 5,2 | 4,6 |
| Ungarn | 5,7 | 5,3 | Burkina Faso | 3,3 | 3,3 |
| | | | Burundi | 18,5 | 14,3 |
| GUS | 8,4 | 8,6 | Elfenbeinküste | (3,5) | 3,2 |
| Armenien | 5,5 | - | Gabun | (4,6) | (3,8) |
| Kasachstan | 5,9 | 6,5 | Kenia | 9,7 | 11,4 |
| Kirgisien | 8,0 | 7,7 | Komoren | 6,5 | (5,0) |
| Russland | 7,7 | 7,4 | Kongo Demo. Rep. | 7,7 | 11,2 |
| Ukraine | 5,2 | 8,4 | Republik Kongo | - | 2,9 |
| Usbekistan | (17,0) | (18,6) | Lesotho | 5,5 | 6,0 |
| Weißrussland | 21,5 | (20,0) | Liberia | 7,9 | (8,0) |
| | | | Madagaskar | 7,9 | 8,5 |
| Asien | 3,3 | 3,3 | Malawi | (30,0) | (20,0) |
| Bangladesch | 10,4 | (9,0) | Mauretanien | 7,1 | 6,3 |
| China | 2,9 | 3,2 | Mauritius | 5,1 | 5,1 |
| Hongkong | 3,7 | 4,0 | Namibia | 6,1 | 6,1 |
| Indien | 8,0 | 7,5 | Niger | 3,3 | 3,1 |
| Indonesien | 5,6 | 5,2 | Nigeria | 11,6 | 12,6 |
| Japan | 0,1 | 0,2 | Ruanda | (7,5) | (11,0) |
| Malaysia | 3,2 | 3,3 | Sambia | 7,4 | 7,7 |
| Pakistan | 12,1 | 12,9 | Senegal | (1,5) | (2,5) |
| Papua Neuguinea | (6,0) | (4,0) | Sierra Leone | 12,0 | 12,9 |
| Philippinen | 3,9 | 3,4 | Simbabwe | 4,4 | 4,7 |
| Singapur | (3,0) | - | Sudan | 40,3 | 29,3 |
| Sri Lanka | 9,4 | 8,4 | Südafrika | 5,6 | 5,6 |
| Südkorea | 2,7 | 2,7 | Swasiland | 6,4 | 8,5 |
| Taiwan | 2,1 | 1,9 | Togo | (3,0) | (3,0) |
| Thailand | 3,5 | 3,6 | Tschad | (7,5) | - |
| Vietnam | 9,2 | 9,8 | Uganda | (17,0) | - |

^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. – ^{b)} Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich. – ^{c)} Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – ^{d)} Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – () Die Daten in Klammern resultieren von wenig Antworten.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2012 und III/2012.

Außerhalb des Euroraums werden in *Westeuropa* weiterhin das *Vereinigte Königreich* (2,6%) das obere und die *Schweiz* (0,1%) das untere Ende der Inflationsskala bilden.

In *Mittel- und Osteuropa* kletterten die Inflationsschätzungen für 2012 von 3,7% auf 3,9%. Deutlich höher als im Durchschnitt der Region dürften die Inflationsraten für 2012 nach Ansicht der WES-Experten weiterhin in *Serbien* (11,0%) und *Ungarn* (5,7%) ausfallen. Die niedrigsten Inflationsraten in der Region werden 2012 voraussichtlich in *Slowenien* (2,4%) und *Lettland* (2,8%) vorherrschen.

In *Nordamerika* liegt die sich nun für 2012 abzeichnende Inflationsrate wie schon in der WES-Juliumfrage in den *USA* bei geschätzten 2,2% und in *Kanada* weiterhin nur bei 1,9%.

In *Ozeanien* nahmen seit der Vorquartalsumfrage die Inflationserwartungen für 2012 leicht von 2,1% auf 2,3% zu. Dies ist ausschließlich auf *Australien* zurückzuführen, wo die Inflationsschätzung von 2,1% zur Jahresmitte auf nunmehr 2,4% angehoben wurde. In *Neuseeland* rechnen die WES-Experten dagegen weiterhin mit einer Inflation von nur 1,8% im laufenden Jahr.

In *Asien* verharrten die Inflationserwartungen für 2012 bei 3,3%. Mit Abstand die höchste Preissteigerung wird auch in diesem Jahr in *Pakistan* (12,1%) erwartet. Auch in *Bangladesch* (10,4%) und *Vietnam* (9,2%) dürfte nach Einschätzung der WES-Experten die Inflationsrate in 2012 deutlich über dem *asiatischen* Durchschnittswert bleiben. In *China* haben sich die Inflationserwartungen weiter zurückgebildet und deuten für 2012 auf eine Inflationsrate von 2,9% hin. In *Südkorea* blieb die Inflationsschätzung für 2012 bei 2,7%, was im Vorjahresvergleich – als die Inflation noch 4,3% betrug – eine deutliche Verbesserung darstellt. Keine Inflationsverlangsamung ist dagegen nach Ansicht der WES-Experten in *Indien* zu erwarten; im Gegenteil wurde hier die Inflationsschätzung für 2012 sogar nochmals von 6,8% in der April- und 7,5% in der Juli-Umfrage auf nunmehr 8,0% angehoben. Zu den preisstabilsten Ländern in der Region wird 2012 wieder *Taiwan* gehören (2,1%). In *Japan* dürften in 2012 – wie schon im vergangenen Jahr – die Verbraucherpreise weitgehend stabil bleiben (0,1%).

In *Lateinamerika* wurde von den WES-Experten die Inflationsschätzung für 2012 weiter zurückgenommen (nach geschätzten 7,3% in der Juli- und 7,6% in der April-Umfrage auf nunmehr 7,0%). Die Länder mit der höchsten Inflationsrate dürften in dieser Region wieder *Argentinien* (24,5%) und *Venezuela* (23,9%) sein. Auf der anderen Seite bleibt nach Ansicht der WES-Experten wohl auch in diesem Jahr die Inflation in *Kolumbien* (3,1%), *Chile* (3,3%) und *Peru* (3,4%) unter dem regionalen Durchschnittswert. In *Brasilien*, dem wirtschaftlichen Schwergewicht der Region, wird für 2012 eine Inflationsrate von 5,5% erwartet.

WES-Experten erwarten annähernd stabile Zinsen

Im Weltdurchschnitt rechnen die WES-Experten mit weitgehend unveränderten kurz- und langfristigen Zinsen (vgl. Abb. 4). Erfreulicherweise gehen die WES-Experten davon aus, dass in einigen *Euro-Krisenländern*, vor allem *Irland* und *Italien*, die derzeit hohen langfristigen Zinsen etwas zurückgehen werden. In den *USA* wird dank der fortgesetzten QE-Programme mit stabilen langfristigen Zinsen gerechnet. Am kurzen Ende der Laufzeiten werden jedoch von den WES-Experten leichte Anhebungen für wahrscheinlich gehalten. In *Australien* wird in den nächsten Monaten von den WES-Experten eine weitere Senkung der Zentralbankzinsen erwartet, während die Langfristzinsen stabil bleiben dürften. Dies ist auch das Szenario, das in der Mehrheit der Länder *Mittel- und Osteuropas* erwartet wird. In *Asien*, vor allem in *China* und *Indien*, wird mit einem Rückgang der kurz- und langfristigen Zinsen im Laufe der nächsten sechs Monate gerechnet. In den *GUS-Staaten*, wo die Inflationsraten weiterhin relativ hoch sind, wird dagegen ein Steigen der kurz- und langfristigen Zinsen erwartet.

US-Dollar dürfte nur noch leicht an Wert gewinnen

Im weltweiten Durchschnitt werden die vier Währungen, die in die Sonderziehungsrechte des IWF eingehen, der *US-Dollar*, der *Euro*, der *japanische Yen* und auch das *britische Pfund* von den WES-Experten nahe beim jeweiligen Gleichgewichtskurs gesehen (vgl. Abb. 5).

Nach Ländern differenziert, ergeben sich jedoch wiederum zum Teil erhebliche Unterschiede: Eindeutig **überbewertet** erscheint den WES-Experten die jeweilige Landeswährung weiterhin in der *Schweiz* (nicht jedoch gegenüber dem Yen), in *Neuseeland* wie auch in einigen *afrikanischen* (*Ägypten*, *Burundi* und den *Komoren*) sowie in einigen *lateinamerikanischen* Ländern, vor allem *Argentinien* und *Uruguay*. Auf der anderen Seite ist nach Ansicht der WES-Experten die eigene Landeswährung **unterbewertet** in *Bangladesch*, *Saudi-Arabien*, den *Vereinigten Arabischen Emiraten*, *Türkei*, *Sierra Leone*, *Brasilien*, *Kolumbien*, *Mexiko* und zu einem niedrigeren Grad als in den vorangegangenen WES-Umfragen in *China*.

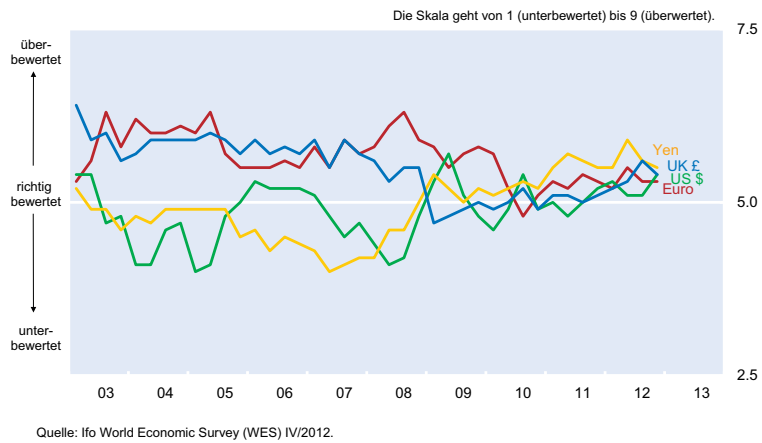
Auf die zusätzliche Frage nach der Entwicklung des *Dollar*-kurses in den nächsten sechs Monaten unabhängig davon, wie die einzelnen Währungen fundamental eingeschätzt werden, ergab sich im Weltdurchschnitt ein insgesamt steigender Wert des *US-Dollar*, allerdings zu einem geringeren Grad als in den vorangegangenen WES-Umfragen. Nach Ländern differenziert, lagen aber erhebliche Unterschiede vor: So wird von den WES-Experten eine Schwächung des *US-Dollar*

Abb. 4
Kurzfristige Zinsen
 – Aktuelle Zinssätze^{a)} und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



^{a)} Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. – ^{b)} Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.
 Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2012.

Abb. 5
Währungsbeurteilung



gegenüber der einheimischen Währung vor allem in *Indien*, *Taiwan* als auch in *Peru* erwartet. Diese Ergebnisse kontrastieren mit einem erwarteten Wertzuwachs des *US-Dollar* im Laufe der nächsten sechs Monate gegenüber der einheimischen Währung vor allem in einigen *lateinamerikanischen* Ländern wie *Argentinien*, *Guatemala* und *Venezuela* sowie in nahezu allen *afrikanischen* Ländern mit der Ausnahme von *Namibia*.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währung findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.